

## 11. Greifswalder Fachsymposium – Orale Medizin und Parodontologie

Zum 11. Greifswalder Fachsymposium am 24.06.06 im Alfred Krupp Wissenschaftskolleg konnte der organisatorische und wissenschaftliche Leiter, Prof. Dr. Wolfgang Sümnick, wiederum fast 200 Kollegen aus Mecklenburg-Vorpommern und anderen Bundesländern begrüßen. Damit war die Veranstaltung bereits 4 Wochen vorher vollkommen ausgebucht. Das diesjährige Symposium reihte sich in eine Serie wissenschaftlicher und kultureller Ereignisse aus Anlass des 550-jährigen Jubiläums der Ernst-Moritz-Arndt-Universität ein. Neben den zahlreichen Vertretern der dentalen Industrie zeichnete sich die Veranstaltung auch in diesem Jahr durch ihre hochkarätigen und praxisorientierten Referenten aus.

Als erster Redner stellte Privat-Dozent Dr. Henry Völzke (Greifswald) als Internist und Epidemiologe den Zusammenhang zwischen allgemeinen Grunderkrankungen und deren oraler Manifestation dar. Die Probleme der zunehmenden „gesellschaftlichen Grunderkrankungen“ wurde umfassend reflektiert. Die Patienten werden immer älter und bringen heute Erkrankungen mit in die Praxis, welche noch vor 20 Jahren für den Zahnarzt keine Rolle spielten. Es wurden z. B. die Risikofaktoren der Parodontitis auf der Datengrundlage der Vorpommerschen Basis-Studie SHIP-0 und dessen Folgeprojekte durch entsprechende Ergebnisse untermauert und Konsequenzen für die Praxis gezogen. Als Fazit kann formuliert werden, dass die Zähne ein Teil menschlichen Körpers sind und die Behandlung der Zähne daher eine Behandlung des gesamten Menschen berücksichtigen muss.

Privat-Dozent Dr. Dr. Martin Kunkel (Mainz) gab einen ausgezeichneten Überblick über die Früherkennung mucosaler Läsionen und Präkanzerosen und stellte deren zeitlichen klinischen Verlauf didaktisch geschickt dar. Die regelmäßige klinische Inspektion zum frühzeitigen Erkennen von Präkanzerosen und Tumoren der Mundhöhle wurde eindrucksvoll begründet. Somit ist und bleibt die klinische Untersuchung und Inspektion der Mundschleimhaut die wichtigste Maßnahme zur Früherkennung von Neoplasien der Mundhöhle. Die sogenannte Bürstenbiopsie dient laut Kunkel lediglich zur zusätzlichen Verifizierung und Informationsquelle zur Verlaufskontrolle von suspekten Befunden.

Dr. Sabina Ulbricht (Greifswald) stellte die Frage der möglichen Raucherentwöhnung in der zahnärztlichen Praxis in den Vordergrund ihres anschließenden Referates, zumal der Nikotin- und Alkoholmissbrauch in der Genese der Mundhöhlentumoren eine Schlüsselstellung einnehmen.

Nach der Pause referierte Prof. Dr. Thomas Kocher (Greifswald), der natürlich der Gesamthematik der Tagung entsprechend auch als wissenschaftlicher Leiter fungierte, über das Problem der Parodontitis als Risikofaktor für das Metabolische Syndrom und Herz-Kreislauferkrankungen. In mehreren Übersichtsstudien konnte bereits eine deutlich schlechtere Überlebensprognose für ältere Menschen mit bestehender Parodontitis in diesem Zusammenhang festgestellt werden.

Prof. Dr. Günther Mausberg (Göttingen) stellte die zwingende Zusammenarbeit der Internisten und Zahnärzte bei Patienten mit Diabetes mellitus, Nierenerkrankungen und Parodontitis dar. Gleichzeitig wurden neue Aspekte der intensivierten Insulintherapie dargestellt, wobei die Nebenwirkungen dieser „neuen“ Therapiemittel kontrovers diskutiert wurden. Die optimale Führung eines Diabetes mellitus kann langfristig zum Erfolg einer Parodontitisbehandlung führen. Diabetiker erhalten häufiger Wundheilungsstörungen und periphere Durchblutungsstörungen. Einen optimalen Behandlungszeitpunkt stellt bei Diabetikern mit stabiler Stoffwechsellage die Zeit nach dem Frühstück dar. Die perioperative Abschirmung sollte laut DGZMK-Stellungnahme grundsätzlich erfolgen.

Prof. Dr. Peter Eickholz (Frankfurt am Main) konnte die Veränderungen des Gesamtorganismus und Gewebeveränderungen des Parodontiums bei Schwangeren anschaulich darstellen. Der Hormonwechsel während der Schwangerschaft bewirkt eine leichtere Angreifbarkeit der Parodontien gegenüber parodontalpathogenen Keimen. Die Komplikationen bei Neugeborenen und deren Müttern stellen sich als Frühgeburten, untergewichtigen Kindern und Präeklampsien dar.

Prof. Dr. Peter Meisel (Greifswald) referierte über die für den Zahnarzt relevanten Nebenwirkungen von Arzneimitteln.

Abschließend stellte Prof. Dr. Wolfgang Hoffmann (Greifswald) die gestiegenen Ansprüche an das medizinische Wissen des Zahnarztes im Zusammenhang mit der Zunahme der älteren Bevölkerung und damit der Allgemeinerkrankungen dar. Er beleuchtete eindrucksvoll die Konsequenzen für die tägliche zahnärztliche Praxis. Es bleibt zu hoffen, dass dieses Symposium einmal mehr die Bedeutung der **ZahnMedizin** im interdisziplinären Kontext umfassend beleuchtet hat. Der Zahnarzt als solcher ist ein wichtiger Spezialist und sollte in die Gesamtbeurteilung des menschlichen Organismus mit involviert werden. Ein Zahnarzt ist eben auch ein „Mundarzt“.

Dr. Stefan Pietschmann, Greifswald